

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Aufmarsch des japanischen Heeres.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: In militärischen Kreisen werden vielfach Betrachtungen aufgestellt über die Langsamkeit des Aufmarsches der japanischen Armee, wodurch diese, wie man betont, aller Vorteile der Überraschung des nicht hinreichend vorbereiteten russischen Gegners beraubt werde. Wenn man jedoch mit unparteiischem Urteile die großen Schwierigkeiten erwägt, die dem Versammeln der japanischen Truppen auf koreanischem Boden entgegenstehen, und die Ziele prüft, die die japanische oberste Heeresleitung für den Gang der Operationen vermutlich im Auge hat und verfolgen muß, dann wird man zu dem Resultate kommen, daß ein schnellerer Fortgang der einleitenden Bewegungen des japanischen Heeres nicht gut möglich war und daß größere Eile vielleicht die Gefahr einer baldigen Niederlage herbeigeführt haben würde.

Bei der Strenge, mit der in Japan die Zensur in allen militärischen Angelegenheiten selbst in Friedenszeiten gehandhabt wird, fällt es zunächst schwer, eine einigermaßen sichere Schätzung der bis jetzt in Korea gelandeten Truppen aufzustellen und die Stärke des ersten japanischen Operationsheeres zu berechnen. Nur durch Aneinanderreihen von als verlässlich erwiesenen Nachrichten läßt sich erkennen, daß die Japaner beabsichtigen, drei Armeen zu formieren und diese im nördlichen Korea, zum Teile auch im südlichen Liautung, wenn dies möglich, zu versammeln, bevor der allgemeine Vormarsch angetreten werden soll. Die erste Armee, unter dem Befehle des Generals Kuroki, setzt sich aus der Garde, der 1., 5. und 12. Division zusammen und war bereits am 6. Februar mobil gemacht; zur zweiten Armee, die am 12ten Februar mobilisiert wurde, und den General Okuma als Führer hat, dürfte die 3. und 6. Division gehören; während die dritte Armee, die erst am 7. März marschbereit gewesen sein soll, sich unter

der Führung des Generals Nodzu aus der 4. und 9. Division zusammensetzen wird. Der japanischen Heeresleitung steht allerdings für die Truppenbeförderung nach den koreanischen Hafensplätzen eine sehr zahlreiche Transportflotte aus Schiffen der Handelsmarine zur Verfügung. Die ersten Schiffe zur Aufnahme von Truppen standen an den vorbezeichneten Einschiffungsplätzen sofort bereit und in den Kriegsjahren 1894/1895 wurden so zahlreiche Erfahrungen in Bezug auf überseeische Transporte erworben, daß die Annahme berechtigt schien, die Überführung der Truppen nach der benachbarten Küste werde sehr schnell und ohne viel Aufenthalt verlaufen. Wenn es sich um die Verschiffung von Mannschaften und Pferden gehandelt haben würde, dann stände die japanische Armee schon als geschlossenes Ganzes an der Nordgrenze des koreanischen Festlandes zum Vormarsche bereit. Aber es handelt sich ja bei diesen Transporten nicht allein um Personal, sondern ganz besonders auch um das zahlreiche Material, das zum Bestande jeden Heeres gehört und in diesem Kriege einen überaus großen Umfang annehmen mußte, da sich der japanische Generalstab in allem Bedarfe seines Nachschubes auf eigene Füße stellen und unabhängig von fremdem Boden bleiben wollte. Namentlich galt dies von den Lebensmittelbedürfnissen, die, wenn sie in der Hauptsache auch nur aus Reis und getrocknetem oder gesalzenem Fisch bestanden, doch in großen Mengen verpackt und mitgenommen werden mußten, weil bekannt war, daß Korea an diesen Verpflegungsartikeln so gut wie nichts zu leisten vermochte und die Heeresleitung es nicht auf einen Mangel daran ankommen lassen durfte. Erwägt man hiezu, daß zur Leistung aller Erfordernisse bei der Mobilmachung der Armee angeordnet worden war, daß jedem Trainbataillon, das nach Korea überführt werden sollte, vier Verpflegungskolonnen mit vierzehntägigem Vorrat, vier Infanterie- und drei Artillerie-Munitionskolonnen, sechs Feldlazarette, eine Pferdereserve und eine Telegraphenabteilung zu formieren habe, so wird man die ungeheuer große Zahl der Troßschiffe be-

greiflich finden, die die Truppentransporte zur See begleiten mußten, und es ferner verstehen, warum bis Mitte des Monats März nur die erste Armee mit allem Zugehör der ihr bezeichneten Aufmarschrayon erreicht hatte.

Aber nicht nur mit dieser Behinderung einer schleunigeren Bereitstellung der Armee nahe dem eigentlichen Kriegsschauplatz hatte die Heeresleitung zu kämpfen, sondern vornehmlich auch damit, daß sich große unvorhergesehene Schwierigkeiten bei einer der wichtigsten Landungsstellen, in Tschemulpo, herausstellten. Die Seichtigkeit des Hafens machte es nämlich zur Zeit der Ebbe fast unmöglich, in Ruderbooten ans Land zu kommen, so daß an einzelnen Tagen nicht mehr als die Ladung eines Transportschiffes gelöhrt werden konnte, während die übrigen Schiffe außerhalb der Keede untätig vor Anker liegen bleiben mußten. Diese widrigen Umstände sind denn auch zunächst die Veranlassung gewesen, einen zweiten Landungsplatz in Tschinampo auszufuchen, was sich in der Folge als ein glücklicher Gedanke erwies, als dadurch die Vormarschlinie der Armee nach dem Yalu zu um ein erhebliches Stück verlängert und dabei das in jetziger Jahreszeit besonders schwierige Gebirgs Gelände zwischen Söul und Gwandschu vermieden werden konnte.

Ob nun General Kodama, der vom Kaiser ernannte Oberbefehlshaber für alle Landoperationen, mit dem Vormarsche nach dem Yalu warten wird, bis die vorbezeichneten drei Armeen ihre Bestimmungsorte erreicht haben, oder ob er bereits eher mit der ersten und vielleicht auch noch mit der zweiten Armee einen Vorstoß machen wird, um die genaue Stärke seines Gegners und die Macht des Widerstandes festzustellen, den er am Yalu zu erwarten hat, läßt sich natürlich nicht vorherjagen. Der Ruf jedoch, der dem Baron Kodama als einem sehr besonnenen Feldherrn vorangeht, sowie die bemerkenswerte Tatsache, daß die Japaner zur Zeit damit beschäftigt sind, starke Befestigungen zwischen Andju und Port Lazarew mit vorgeschobenen Positionen bei Jong-pjüng und Samgjong zur Sicherung ihrer rückwärtigen Ver-

Feuilleton.

Wenn die Quellen brechen.

Novellette von A. Grinius.

(Fortsetzung.)

„Die Quellen brechen!“ murmelte der einsame Mann. „Aber auch drinnen im Herzen schreit etwas nach Erlösung aus Not und Pein!“

Er war auf eine freie Kuppeorgetreten und blickte nun hinüber in den verglimmenden Abend. Ein weicher, lösender Wind rührte ihn an. Wie aus Millionen Poren rang sich wieder das süße Geheimnis nahenden Frühlings aus dem Schoße der Mutter Erde. Und es schüttelte den Mann droben. Wer trug die Schuld? Seine Gedanken beugen zu wandern.

Vor drei Jahren zur Winterszeit war's gewesen, in Eisenach, auf einem Balle der ersten Gesellschaft. Ihn hatte die Sehnsucht einmal wieder nach der alten Lutherstadt getrieben, in der er einst als ein Lernender so manch lustiges Jahr verlebt hatte. Und dort in dem glänzenden, lichtüberfluteten Saale war sie ihm zum ersten Male entgegengetreten, die stillen, klugen Augen weit und leuchtend auf ihn gerichtet, voll Grazie, Duft und alles Licht, alle Wärme und Schönheit, die der Feihsaal bisher ihm spiegelte, habe sich nun in diesen kindlich-fragenden, wunderbaren Augen gemuldet, daß er nur immer noch diese anschauen könne. Als habe sich plötzlich vor ihm eine seltsame Blume erschlossen, taufriß, voll Sonne, glückgebend und glückheischend. Und er müsse nun

diese Blume pflücken und in sein Haus tragen, damit es fortan hell und lichtfroh werde.

Er sah nur noch sie und hörte nur noch ihre Stimme diesen Abend, und der schmucke, blonde Forstassessor hatte auch ihr Herz im Sturm gefangen. Sie war aus Berlin zu Besuch hier und dachte in einigen Tagen wieder abzureisen.

„Darf ich Ihnen meinen Vater vorstellen?“ hatte sie ihn angelacht. „Er sitzt nebenan und vertrinkt seinen Kummer in Rotpon. Die armen Ballväter!“ Da war denn für den Nachmittag ein „Waterbummel“ nach der Wartburg verabredet worden. Mondschein breitete sich verwirrend über den tief verschneiten Waldbergen. Er hatte ihr, der Glätte wegen, beim Abstiege von der Feste den Arm geboten. Beide bildeten das letzte Paar des kleinen Zuges. Noch ehe man Eisenach in der Tiefe erreicht hatte, da ruhten Hände und Augen warm in einander, da fanden sich die Lippen zum Geständnis und zum ersten Kusse. Noch an demselben Abende beichtete Gabriele ihr Herzensegeheimnis dem Vater, und am nächsten Vormittage hielt Rudolf Bendler feierlichst um ihre Hand an. Als eine Braut kehrte Gabriele bald darauf nach Berlin zurück. Schon der nächste Frühling sah sie dann als junge Frau Oberförsterin Einzug droben im Forsthaufe am Walde halten.

„Wie im Sturm kam alles!“ sprach der einsame Mann auf dem Berge und blickte traurig über die wogenden Wälder fort. „Und im Sturm ging denn auch alles wieder dahin... Frieden und Glück!“

Mit Entzücken und lebhafter Neugier hatte die junge Frau alles in ihrem neuen Wirkungskreise aufgenommen. Das Aufrauschen des frischen

Morgens, das Kommen und Gehen in Haus und Hof, das Treiben in den Ställen, am Brunnen, der prächtige Wald, in den sie gar oft ihren Mann begleitete auf nicht zu langen Wanderungen, der reine Sternenhimmel, wenn vom Walde her der Ruf des Käuzchens scholl oder aus der Dorfschenke halbverweht Tanzmusik heraufklang: alles war so neu, so ganz was anderes, so eigenartig, daß sie gar oft ihrem Manne um den Hals fiel und ihm zärtlich zuraunte: „Sätt' ich's mir denn besser wünschen können? Wo liegt Berlin? Ich glaub', Rudolf, das hab' ich bereits ganz und gar vergessen!“

Flitterwochen! Rauschtrunk liebebeißer Seelen! Leise, ganz leise begann sich in ihr ein Umschwung vorzubereiten. Zwar suchte sie jeden Ansturm noch abzuschütteln, schließlich aber erlag sie doch den lockenden Bildern. Aus der Einsamkeit sehnte sich ihre Seele immer stärker nach Wechsel der Eindrücke, nach flutendem Leben, bunt sich drängenden Bildern. Wie eine leuchtende Fata Morgana tat sich Berlin wieder auf vor ihr; mit tausend Stimmen schien es zu rufen, mit tausend Armen nach ihr zu greifen. Und nun immer hier fern aller rauschenden Lust, andauernder Geselligkeit die Jahre kommen und gehen zu sehen?! War denn ein Nebelschleier über den frischen Bergwald gefallen? Ihre Seele begann zu suchen; mächtiger wuchs die Sehnsucht. Wie selten sah sie doch eigentlich ihren Mann! Oft dann kam er todmüde, verärgert nach Hause. Pfarrer's im Dorfe waren ja gute Menschen, aber so einfach wie die Frauen von den Kollegen ihres Mannes. An einen innigeren Anschluß war für sie nicht zu denken.

(Schluß folgt.)

bindungen anzulegen, sprechen dafür, daß der General keinen übereilten Schritt tun wird, sondern Vorbereitungen treffen und abschließen will, die der Armee im ungünstigsten Falle einen gesicherten Rückhalt zu geben vermögen. Vielleicht will auch Rodama, bevor er zu weiteren Entschlüssen kommt, das Resultat der Angriffe der Flotte auf Port Artur abwarten, in der Zuversicht, daß hier ein Erfolg doch noch erreicht wird, der es alsdann ermöglichen würde, die allem Anscheine nach seit langer Zeit beabsichtigten Truppenlandungen in Niutschwang auszuführen.

Es kann somit für den höchstwahrscheinlichen Fall des vorläufigen Abwartens seitens der japanischen obersten Heeresleitung nach den angegebenen Erwägungen nicht darauf gerechnet werden, daß das erste aus 3 Armeen bestehende Operationsheer mit allen Trains vor Mitte April konzentriert sein werde. Da um diese Zeit Lanwetter eingetreten sein dürfte, durch das die wenigen, an sich schon sehr schlechten Wege grundlos werden, so ist zu erwarten, daß der dann beginnende Vormarsch gegen den Dalu nur in kleinen Etappen möglich sein wird, so daß bis zur ersten entscheidenden Schlacht zu Lande vielleicht noch Wochen verlaufen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. April.

Die „Capitale“ schreibt: Die Begegnung zwischen dem Minister des Außern, Littoni, und dem Grafen Goluchowski verfolgt den einzigen Zweck, die zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Italien bestehenden guten Beziehungen immer mehr zu befestigen. Zwischen den beiden Völkern und den beiderseitigen Regierungen besteht keine besondere politische Frage, welche eine individuelle Behandlung seitens der beiden Minister erheischen würde. Die letzteren werden einander lediglich versichern, daß beide Länder in Frieden und guter Harmonie miteinander zu leben wünschen. Italien, das den Frieden liebt, erblickt in der Begegnung der beiden Minister, die die Konsolidierung des Friedens bezweckt, ein erfreuliches Ereignis. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Angesichts der in ausländischen Blättern vielfach aufgetauchten Ausstreunungen, durch welche der Stand der italienischen und österreichisch-ungarischen Beziehungen verdunkelt werden sollte, kann es nur als erwünscht und erfreulich bezeichnet werden, daß die leitenden Minister der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens Gelegenheit nehmen, durch ihr persönliches Zusammentreffen von neuem die Festigkeit des politischen Einvernehmens zwischen beiden mit Deutschland verbündeten Mächten zu befestigen.

In Frankreich rüsten sich alle Parteien eifrig zu den Gemeindevahlen, die am 1. Mai stattfinden und mit Rücksicht auf die gegen-

wärtige politische Lage besondere Bedeutung haben. Aus der von der Kammer beschlossenen Abschaffung des kongregationistischen Unterrichtes erwachsen bekanntlich den Gemeinden neue Lasten, und diesen Umstand wollen die verbündeten oppositionellen Gruppen benützen, um direkt ein Referendum über die Politik der republikanischen Regierungsmehrheit zu veranstalten.

„Die Zeit“ sieht im diplomatischen Übereinkommen zwischen England und Frankreich einen ausgesprochenen Erfolg Frankreichs, einen „friedlichen Sieg“, den die französische Republik erringe, deren kolonialbesitz und Stellung im westlichen Mittelmeere durch die „moralische Kontrolle“ über Marokko so abgerundet werde, daß sie dort fortan das Übergewicht besitzt. Darauf war seit Jahren die französische Politik zäh und zielbewußt gerichtet und ihre Mühen werden jetzt von Erfolg gekrönt. — Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt man aus Paris von besonderer Seite, das Übereinkommen werde einer der größten Erfolge der europäischen Diplomatie seit Jahren sein und der russische Botschafter Herr v. Nelidov habe Herrn Delcassé wissen lassen, daß die russische Regierung sich hierzu rückhaltlos beglückwünscht.

General Europatkin inspizierte in Inkau bei Niutschwang 5000 Mann, die vor dem Fort aufgestellt waren und erst vor kurzem aus Europa eingetroffen sein sollen. Der dortige „Morning Post“-Korrespondent meldet, daß die Truppen sich in ausgezeichnetem Zustande befanden. Der General erklärte, er werde 400.000 Mann in der Mandschurei haben, bevor der Krieg im Ernste beginne.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener auf Reisen.) In seinem Buche „Im österreichischen Italien (1856 bis 1867), Erlebnisse aus meinen Lehrjahren“ (Innsbruck, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung), erzählt Hofrat Dr. Ernst Gnab von seinem Aufenthalte in Venedig, wo er seinerzeit als Gymnasiallehrer tätig war, auch die folgenden lustigen Episoden: Eines Tages kam ein bekannter Kollege aus Wien mit seiner jungen Frau, einem feinen und lebhaften Weibchen mit dem echten Gebaren einer Wiener Hausherrntochter. Selbstverständlich machten wir die Fahrt durch den Canal Grande bei herrlichem Abendhimmel. Das bequeme, sanfte Hingleiten der Gondel schien der vom vielen Herumstreifen etwas ermüdeten Frau anfangs recht behaglich. Ich machte das Ehepaar auf all die schönen Paläste aufmerksam, an denen wir vorüberfahren, nannte ihre Namen, und wenn ich sie wußte, auch ihre Geschichte. Mein Kollege nahm an all dem erklärlicherweise ein lebhaftes Interesse, jedoch das dralle Weibchen an seiner Seite saß stumm da und machte dazu eine ziemlich gelangweilte Miene. Nachdem wir eine Stunde umhergefahren waren und ich mich in der Schilderung der Sehenswürdigkeiten fast heiser gesprochen hatte, tat sie endlich das hübsche Mündchen auf

und sagte: „Aber Herr Professor, ich begreife eigentlich nicht, weshalb die Leute diese alten, schmutzigen Häuser nicht anstreichen!“ ... Einen anderen Bekannten aus Wien traf ich am nächsten Vormittag nach seiner Abkunft in recht unwirlicher Stimmung, und als ich ihn um die Ursache fragte, meinte er zornig: „Das ist eine Fremdenstadt sein? In dem ganzen verdammtten Nest kann man nicht einmal ein ‚Salztangel‘ kriegen.“ Er wäre gewöhnt, jeden Vormittag in Wien im Winterbierhause seinen Schoppen Bier zu trinken und dazu ein Salztangel zu essen, und wenn er das nicht finde, dann pfeife er auf das Reisen und auf das berühmte Venedig-Bilder, Kirchen und Wasser gebe es überall genug.

— (Alte Schulzeugnisse.) Der „Tägl. St.“ erzählt ein Leser einen Scherz, der sich in Tilsit zugegetragen haben soll. Dort schrieben vor etwa vierzig Jahren die Lehrer in das große Zeugnisbuch hinter ihren Nummern in eine besondere Rubrik noch ihr Urteil über die Befähigung jedes Schülers. Für dieses Urteil werden vorgeschrieben die drei Abteilungen: „muß“ (wenn der Schüler nach seinen Leistungen verfehlt werden mußte), „kann“ (wenn es zweifelhaft war), „kann nicht“ (wenn er sitzen bleiben sollte). Man war einmal in Quarta ein hoffnungsvoller Jüngling, dem es in den unteren Klassen so gut gefallen hatte, daß ihm bereits der Schnurrbart zu sprossen begann, als zum drittenmale seine Befähigung nach Terzia in Frage stand, da schrieb ein alter Professor voller Besorgnis in das Zeugnisbuch ein: „Kann nicht, muß aber!“

— (Wie man den Leuten die Jung-Löft.) Aus Tokio wird geschrieben: Im „Kobe Chronicle“ findet sich ein reizendes Geschichtchen, das die Zeitung den langsam arbeitenden japanischen Gerüsthöfen zur Lektüre empfiehlt. In Seattle, heißt es, wurden eine Anzahl französischer Matrosen wegen Ungehorsams vor den amerikanischen Richter geführt. Der Angeklagte sprach englisch und so brauchte man einen Dolmetsch. Die Verhandlung gestaltete sich folgendermaßen:

„Ich höre,“ sagte der Richter, nachdem die Matrosen in einer Reihe vor ihm aufgestellt waren, „Ihr Burtschen habt Euch geweigert, zu arbeiten, weil Euch nur 50 Cents für Bier zugestanden wurden? Stimmt das?“

- „Oui, oui!“ sagte Jacques;
- „Oui, oui!“ sagte Henry;
- „Oui, oui!“ sagte Pierre;
- „Oui, oui!“ sagte Yves;
- „Oui, oui!“ sagte Bastien;
- „Oui, oui!“ sagte Charles.

Richter: „Das ist eine schlechte Entschuldigung! Ich verurteile jeden von Euch zu einem Tage Gefängnis.“
„Sacre bleu!“ sagte Jacques;
„Goddam!“ sagte Henry;
„Schodschwerenot!“ sagte Pierre;
„Corpo di Bacco!“ sagte Yves;
„Caracho!“ sagte Bastien;
„B teremtette!“ sagte Charles.
Richter: „Führt sie ab!“
Und die Verhandlung war zu Ende.

Wilde Vögel.

Roman von Ewald August Adnig.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wollte ihm sagen, was sie getan, und welchen Erfolg ihr Schritt gehabt hatte; war die Begegnung nicht zu vermeiden, so konnte ihr Vater nun durch gute Worte dazu beitragen, um sich die Vorteile jenes Erfolges zu sichern.

Sie eilte ins Bureau, Friedrich Salinger trat ihr entgegen; er sagte ihr, der alte Herr sei vor einer Viertelstunde ausgegangen, er habe hinterlassen, daß er so bald nicht zurückkehren werde.

Der Blick Hertas begegnete den neugierig forschenden Augen Wildes; der junge Kommiss brauchte nicht alles zu wissen, auf seine Verschwiegenheit durfte man nicht fest vertrauen.

Sie bat Friedrich um eine kurze Unterredung im Familienzimmer; er legte die Feder hin und folgte ihr dann.

„Sie kommen aus dem Hotel?“ fragte er, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Ja, ich war bei ihm,“ sagte sie in feierhafter Erregung; „wenn ich auch seinen Haß noch nicht getilgt habe, so ist es mir doch gelungen, versöhnliche Gesinnungen in ihm zu wecken, ich darf die zurechtwärtigen Hoffnungen hegen, daß er den Zahlungsausstand bewilligen wird, wenn nicht seine Unterredung mit dem Vater alles wieder verdirbt.“

In den Augen Friedrichs leuchtete es freudig auf. „Dann sind wir gerettet!“ entgegnete er.

„Noch nicht; er sagte mir beim Abschiede, ich dürfe wohl Hoffnung, nicht aber Gewißheit mitnehmen; er wolle hören, was mein Vater ihm noch zu sagen habe, den er heute abend erwartete; er wisse jetzt noch nicht, was er tue.“

„Wenn mein Vater das alles wüßte,“ fuhr sie fort, „so würde er nicht trotzig, sondern versöhnlich ihm gegenüber treten; nun er es nicht weiß, fürchte ich, daß er zu stolz sein wird, ein gutes Wort an ihn zu richten, dann erwacht der alte Haß wieder, der alles verderben muß. Deshalb beeilte ich mich so sehr, nach Hause zu kommen; ich hoffte, meinen Vater hier noch anzutreffen, dann würde ich ihm alles mitgeteilt haben.“

„Er fand keine Ruhe,“ sagte Friedrich, „alle unsere Bemühungen, das nötige Geld auszutreiben, scheiterten, andere Gläubiger forderten ebenfalls Zahlung und wurden unhöflich; das alles regte ihn auf und er sagte mir endlich, er müsse Gewißheit haben, möge sie lauten, wie sie wolle.“

„Er ist sofort hingegangen?“ fragte Herta, die inzwischen Hut und Mantel abgenommen hatte.

„Ich weiß es nicht, vielleicht macht er vorher noch einen Versuch, sich das Geld zu verschaffen; er äußerte die Absicht, den Direktor der königlichen Bank um eine vertrauliche Unterredung zu bitten.“

„Er ist mit ihm befreundet; glauben Sie, daß die Hoffnung, die er auf ihn setzt, sich erfüllen kann?“

„Nein, er selbst glaubt es nicht, er kann der Bank ja keine Sicherheit bieten. Was tut man nicht in solcher Bedrängnis; man klammert sich an einen Strohhalme, um später sagen zu können, daß man alles aufgeboten, den Schiffbruch zu verhüten. Indessen, wenn die Dinge so liegen, wie Sie sagen, dann dürfen wir ja hoffen, daß unsere Wünsche sich erfüllen.“

Sein Blick ruhte, während er das sagte, forschend auf ihrem schönen Antlitz; sie mochte in ihm wohl die Zweifel lesen, die er noch immer hegte.

„Sie glauben noch nicht an meine Behauptung?“ fragte sie.

„Gewiß, aber wenn ich andererseits bedenke, daß jener Mann Ihren Vater glühend haßt, dann —“

„Dann finden Sie diesen plötzlichen Umschwung in seinen Gesinnungen unbegreiflich? Nun wohl, ich kann Ihnen dieses scheinbare Rätsel lösen. Martin Grimm ließ sich durch meine Ähnlichkeit mit seiner Mutter bestechen, und ich appellierte an sein Wissen und an seine Ehre. Ich bewies ihm, wie notwendig seine Rache sei, ich machte ihn für alle Folgen derselben verantwortlich und erinnerte ihn daran, daß seine Mutter niemals eine solche Rache an dem eigenen Bruder genommen haben würde. Konnte ich ihn auch nicht völlig überzeugen, so erreichte ich doch eine weichere und zur Versöhnung geneigte Stimmung, und diese festzuhalten mußte nun Aufgabe meines Vaters sein. Wenn man ihn jetzt noch vor dem Eintritt ins Hotel warnen könnte!“

Friedrich, der in Sinnen versunken war, schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt.

„Ich weiß nicht, ob ich dazu raten darf,“ sagte er warnend. „Bedenken Sie den leicht verletzten Stolz Ihres Vaters, er könnte Ihren Schritt mißbilligen und darin eine Demütigung erblicken, und dies würde ihn nur noch mehr gegen den Gläubiger erbittern. Lassen Sie immerhin die beiden zusammenkommen; wenn Martin Grimm Ihnen gesagt hat, Sie dürfen auf einen friedlichen Ausgleich hoffen, so wird er auch sein Wort halten. Wenn Sie aber wünschen, daß ich dennoch Ihrem Herrn Vater das Geschehene berichten soll, so will ich vor dem Hotel auf ihn warten, vorausgesetzt, daß er eben noch dort sein sollte.“

Herta blickte eine geraume Weile starr in das Licht der Lampe, die vor ihr auf dem Tische stand. Es lag viel Wahres in der Warnung des Buchhalters, sie konnte das nicht bestreiten, es war in der Tat besser, wenn man nun schon die Dinge ihren Gang nehmen ließ. (Fortsetzung folgt.)

(Ein sonderbarer Mondstüchtiger.) Eine merkwürdige Szene versetzte kürzlich nachts in der ersten Stunde eine ganze Gegend in Straßburg i. E. in Aufregung. Vom Dache eines Hauses ertönten nämlich laute Hilferufe, Dachplatten prasselten herab, und man sah, in der Dunkelheit nur undeutlich, einen menschlichen Körper sich dort oben in schwindelnder Höhe ängstlich bewegen. Schutzmannschaft war rasch zur Stelle, und nach einigen Bemühungen gelang es, den »Berstiegenen« ins Haus und in Sicherheit zu bringen. Zuerst glaubte man es mit einem Irrensinigen oder mit einem jener sagenhaften Mondstüchtigen zu tun zu haben, die nächtliche Promenaden über Dächer und Gesimse unternehmen. Nachher soll sich jedoch herausgestellt haben, daß der Nachtwandler ein Offiziersbursche aus der Nachbarschaft war, den Gott Amor auf das Dach gelockt hatte. Auf diesem seltsamen Pfade war der Bursche ausgeglitten und hatte sich an einem Dachhaken eine Wunde beigebracht, die im Garnisonslazarett, wozu man den Verletzten brachte, hoffentlich rascher heilend wird, als die Wunde, die der schalkhafte kleine Gott ihm geschlagen.

(Die Tochter des Präsidenten Roosevelt auf dem Turf.) Telegramme aus Washington bejagen, daß Miss Alice Roosevelt sich in einer unangenehmen Situation befindet. Sie besuchte mit Freunden ein Wettrennen. Ein Reporter folgte ihr mit der Camera. Unter seinen Aufnahmen befand sich ein Bild, wie sie einem Buchmacher Geld gab, ein anderes, wie der Buchmacher sie auszählte, und ein drittes, wie sie frohlockend ihren Gewinn den Freunden zeigt. Die Bilder wurden in einer Zeitschrift veröffentlicht. Vater Roosevelt kaufte die ganze Auflage auf und verbannte seine Tochter zu Freunden aufs Land.

(Ein eigenartiges Karussell.) Im Carl's Court in London soll jetzt ein interessantes neuartiges Karussell, die Erfindung eines Engländers, aufgestellt werden. Wie wir der betreffenden Mitteilung des Patent-Anwaltsbureaus J. Fischer in Wien entnehmen, besteht dieses Karussell aus einem hohen, rings um eine Plattform umgebenen mastartigen Gerüste. An diesen Mast sind an horizontalen Armen torpedohuliche Fahrzeuge so aufgehängt, daß sie sich radial nach auswärts und aufwärts bewegen können und in der Ruhelage gerade über der Plattform hängen. Die Fahrgäste gelangen von der Plattform in die Fahrzeuge, die hinten mit Luftschrauben versehen sind. Wenn nun der Mast durch die Maschinen in Drehung versetzt wird, beginnen sich die Fahrzeuge infolge der Zentrifugalkraft zu heben, bis sie endlich in der Verlängerung ihrer Tragarme mit rasender Geschwindigkeit um die Achse rotieren. Sie beschreiben dabei einen Kreis von 250 Meter Durchmesser. Das Fahren in diesen Behältern soll ganz eigenartige Sensationen erwecken.

(Rußverbot.) Die Eisenbahngesellschaft in Pennsylvanien hat das Küssen auf den Bahnhöfen bei Ankunft und Abfahrt der Züge streng verboten. Dieses rigore Verbot wird weder mit Bedenken aus dem Gebiete der Moral noch mit solchen der Hygiene begründet; die Gesellschaft hat eben die unzweifelhafte Beobachtung gemacht, daß die Gewohnheit, sich auf den Bahnhöfen zu küssen, häufig die Ursache von Zugverspätungen wird. Bekanntlich macht sich in Amerika schon seit Jahren eine kußfeindliche Bewegung breit.

(Das delphische Orakel.) Die Lehrerin erzählt dem zehnjährigen Frischchen von der Pythia und dem delphischen Orakel. Am nächsten Tage soll der kleine aufpassen, was er behalten hat. Siegesbewußt läßt Frischchen in Rezeptform folgendes aus: »Man nimmt eine Pastorin, setzt sie auf einen Dreifuß, macht unten Feuer an — und dann wird ihr schlecht — und sie rebet Unfsinn.«

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Besichtigung.) Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. Ritter v. Wittek be- suchte vorgestern die Baustrecke Podbrdo-St. Luzia. Er beging die bereits durchgeschlagenen Tunnel und nahm die Fundierungsarbeiten aller größeren Brücken, darunter der Zdrja-Brücke, in Augenschein. Der Minister kehrte abends nach Wien zurück.

(Flüssigmachung der Bezüge der katholischen Seelsorgegeistlichkeit.) Laut Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht und des Finanzministeriums vom 14ten Jänner 1904 wurden die Bestimmungen der §§ 12 und 15 der Ministerialverordnung vom 16. November 1898, R. G. Bl. Nr. 205, betreffend die Flüssigmachung der nach dem Gesetze vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 176, gebührenden Bezüge der katholischen Seelsorgegeistlichkeit, dahin abgeändert, daß denjenigen selbständigen Seelsorgern, welche auf Grund des Gesetzes vom 19. September 1898 im Genuße einer Dotationsergänzung (eines Provisoriengehaltes) aus dem Religionsfonds stehen, diese Bezüge vom 1. März 1904 angefangen im vor-

hinein in monatlichen Raten flüssig gemacht werden. An dem gesetzlichen Anfangs- und Endtermine des Anspruches auf diese Bezüge tritt hiedurch keine Änderung ein. — ad.

(Militärisches.) Vorgestern wurden in die Grenzforts Malborghet, Seebacherklause, Predil und Flitscherklause drei Kompanien des in Klagenfurt garnisonierenden Infanterieregimentes Nr. 17 verlegt.

(Graf Deblin'scher Stiftungsplatz in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 kommt in den k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein Graf Deblin'scher Stiftungsplatz mährischer Abteilung zur Besetzung. Anspruch auf diesen Stiftungsplatz haben ohne Unterschied, ob die Bewerber dem Zivil- oder Militärstande angehören, vorzugsweise Jünglinge des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren und Schlesien, welche wahrhaft arm sind, ein gutes moralisches Betragen und gute Talente besitzen. Bei Abgang qualifizierter Bewerber aus Mähren und Schlesien darf auch auf Jünglinge der vorerwähnten Adelsgrade aus anderen Provinzen Rücksicht genommen werden. Bewerber um diesen Stiftungsplatz haben mit dem Nachweise des österr. Herren- oder Ritterstandes, dem Nachweise der Mittellosigkeit der Eltern und des Aspiranten, dem Sittenzeugnisse, dem Tauf- und Geburtscheine, dem Impfungszeugnisse, dem von einem aktiven graduierten Arzte der k. und k. Kriegsmacht (Marine) ausgestellten Zeugnisse über die körperliche Eignung des Aspiranten und mit dem letzten Schulzeugnisse (Schulnachricht, Schulausweis) des gegenwärtigen Schuljahres, dann dem ganzjährigen Schulzeugnisse für das verfloffene Schuljahr und rücksichtlich der Aspiranten für die Marine-Akademie auch mit sämtlichen Studienzeugnissen der Mittelschule versehenen Kompetenzgesuche längstens bis 15. Mai 1904 unmittelbar bei der k. k. mährischen Statthalterei einzubringen. In den Kompetenzgesuchen ist die Zahl der Geschwister des Aspiranten, ferner der Umstand gewissenhaft anzugeben, ob und welche derselben versorgt sind, einen Stiftungsbezug haben oder ein Stipendium genießen. Ferner muß jedem Gesuche die Erklärung der Eltern oder Vormünder beiliegen, daß sie bereit sind, für den Fall der Erlangung des Stiftungsplatzes die zur Unterbringung des Aspiranten allenfalls notwendigen Auslagen zu tragen, und wenn der Stiftungsfond zur Deckung der Kostgelder nicht hinreichen sollte, das Fehlende aus eigenen Mitteln zuzugeben. Schließlich wird bemerkt, daß das nächste Schuljahr an den k. und k. Militär-Akademien am 1. September, an den k. u. k. Militär-Akademien am 21. September und an der k. und k. Marine-Akademie zu Triume am 16. September 1904 beginnen wird und daß in den Gesuchen um Aufnahme in eine Militär-Unterrealschule der Standort jener Militär-Unterrealschule genannt werden muß, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

(Für das Vega-Denkmal) haben weiters dem Zentralkomitee in Laibach Spenden eingesendet: Seine Majestät König Christian IX. von Dänemark 100 K, Dr. Schmidinger, k. k. Notar in Laibach 5 K, Ungenannt 25 K, Seine Excellenz Feldzeugmeister Eugen Freiherr von Albori 10 K, k. und k. Oberst d. R. Baron Cirheimb in Marburg 25 K und k. und k. Major Freiherr von Rechbach in Laibach 4 K.

(Vom Postdienste.) Der Postmeister Stephan Kastelic in Bleiberg wurde über sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft nach Pragerhof übersezt.

(Elektro-Bioskop-Theater.) In der Lattermannsallee gibt seit einiger Zeit das Elektro-Bioskop-Theater von Karl F. Viska seine Vorstellungen. Das Unternehmen besitzt eine eigene elektrische Beleuchtungsanlage, und die Vorstellungen finden in einer komfortabel eingerichteten Projektionshalle statt. Die kinematographischen Ansichten — denn solche sind es, die im Theater vorgeführt werden — zeichnen sich durch beträchtliche Reinheit aus und sind auch zumeist frei von dem sonst so störend wirkenden Flimmern; das Programm ist reichhaltig und spielt sich mit lobenswerter Raschheit ab. Von gestern ab sieht man nebst mehreren drastisch-komischen Bildern ein Panorama von Montreux in der Schweiz, aufgenommen von einem Dampfer während der Fahrt auf dem Genfer See, eine Reise an der Riviera, aufgenommen vom letzten Wagon eines Zuges zwischen Monaco und Nizza, Epifoden aus einer französischen Militärschule, die Ankunft des italienischen Königspaares in Paris, ein aufregendes Drama in sechs Bildern, betitelt das »Leben eines Kartenpielers« zc. — Das Theater ist sehenswert. — Vorstellungen finden an Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr abends, an Sonn- und

Feiertagen vormittags um 10 und 11 Uhr, nachmittags von 3 Uhr angefangen stündlich statt.

(Öffentliche Wäge- und Meßanstalt.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt das Gemeindeamt in Mannsburg eine öffentliche Wäge- und Meßanstalt zu errichten. Über das diesbezügliche Gesuch um behördliche Genehmigung wird die Lokalverhandlung am 16. d. M. stattfinden. — o.

(Jubiläum.) Man schreibt uns aus Gurkfeld: Anlässlich des 80. Geburtstages der bekannten Wohltäterin Frau Josefine Gotschewar fanden hier größere Festlichkeiten statt. Bereits am 4. d. M. gegen Abend brachten die hier auf Ferien weilenden Studenten, verstärkt durch Damen und Herren, der Jubilarin ein Ständchen, das von dem anwesenden zahlreichen Publikum lebhaft afflamiert wurde. Am nächsten Tage legten sämtliche Häuser Fahnen Schmuck an; vor dem Stadthause erhob sich ein reichlich geschmückter Triumphbogen. Gegen Abend war die Jubilarin Gegenstand zahlreicher Ovationen. Nachdem der Sängerkor aus Gurkfeld, unterstützt von Sängern aus Videm, mehrere beifällig aufgenommenen Lieder vorgetragen hatte, veranstalteten die Bürgergarde und die freiwillige Feuerwehr einen Fackelzug, wobei eine Musikkapelle mehrere Piecen vortrug. Gleichzeitig erstrahlte die nächste Umgebung in hellem Glanze. In der Mitte des Savestromes erblickte man ein großes, mit Lichtern und Lampen geschmückt ausgestattetes Schiff, von dessen Mast die Initialen der Jubilarin weithin erglänzten. Planiert war das Schiff von mehreren verankerten, mit Pech gefüllten Fässern, die den Strom in der ganzen großen Breite erleuchteten, während ein illuminiertes Kahn hin- und herkreifte. Den Hintergrund schlossen die beleuchteten Häuser des gegenüber liegenden Ortes Videm ab, woselbst auch eine Pöllerbatterie aufgestellt war, deren Schüsse weithin das Fest signalisierten. Einen großartigen Anblick bot die hinter dem Wohnhause der Jubilarin am Berge situierte Heil. Rosalia-Jubilarkirche, deren sämtliche Konturen bis zur Turmspitze hinauf mit einer Anzahl von Lämpchen besät waren. Befanctlich ist die äußerst kostspielige herrliche Restaurierung dieser Jubilarkirche auch eines der ungezählten Werke der Jubilarin. — Den eigentlichen Festtag leitete frühmorgens eine Tagreibe der Musikkapelle ein. Um 11 Uhr vormittags fand dann in der festlich geschmückten Pfarrkirche ein feierliches Hochamt samt Te Deum statt, das vom Herrn Pfarrer Kenier unter großer Assistenz zelebriert wurde. Demselben wohnten nebst der Frau Jubilarin sämtliche Staatsbeamten, mit Herrn Bezirks-hauptmann Dresek an der Spitze, die Gemeindevertretung von Gurkfeld, die Vertreter des Bezirks- und des Ortschaftsrates, die Bürgergarde, die freiwillige Feuerwehr, die Schüler der Bürger- und der Volksschule mit sämtlichen Lehrern sowie zahlreiche Andächtige an. Nach der Messe, welcher unter Vorantritt der Musikkapelle die Defilierung der Bürgergarde und der freiwilligen Feuerwehr vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft folgte, begaben sich zahlreiche Deputationen zur Jubilarin, um ihr ihre Glückwünsche darzubringen. Darunter wären zu erwähnen: die Deputation der Gurkfelder Damen, die unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Komih der Jubilarin eine prachtvoll ausgearbeitete Dankadresse überreichte, weiters die Geistlichkeit, die Staatsbeamten, Vertreter des Bezirksschulrates, des Ortschaftsrates und die Lehrerschaft, dann die Deputationen der Bürgergarde und der freiwilligen Feuerwehr, die prachtvolle Blumen-spenden überreichten, ferner Vertreter der Gemeinde, des Vereines usw. Die Jubilarin erhielt auch zahlreiche wunderschöne Blumen-spenden, mündliche, telegraphische und briefliche Beglückwünschungen aus nah und fern. — Schließlich sei erwähnt, daß anlässlich des Festes der namhafte Betrag von über 1000 K zur Gründung einer Stiftung gesammelt wurde, mit deren Erträgnisse alljährlich am Geburtstage der Frau Josefine Gotschewar der jeweilige älteste Gemeindevorsteher beteilt werden soll. — s.

(Unterhaltung.) Die Dilettanten in Planina veranstalten morgen nachmittags in den Räumlichkeiten des Gemeindevorsteher's Herrn J. Kovšca eine Unterhaltung. Auf dem Programme befinden sich ein Prolog, vier gemischte Chöre, eine komische und eine dramatische Szene und das fünf-aktige Lustspiel »Marta«. Eintrittsgebühr: Sitzplätze 1 K, Stehplätze 40 h.

(Das Asylhaus für Hochschüler in Wien) feiert in diesem Monate das 30jährige Jubiläum seines Bestandes. Es wurde im April 1874 begründet. Im vorigen Jahre haben 34 Hörer an der Universität aus Krain unentgeltlich im Asyl Unterkunft gefunden; 383 waren während des Bestandes dieses Hauses im Asyl untergebracht, das also gleichwie der Wissenschaft auch einem eminent humanitären Zwecke dient.

— (Ein Jubiläum der Volkshymne.) Vor 50 Jahren, am 27. März 1854, wurde durch ein Allerhöchstes Handbillet der neue Text der von Johann Gabriel Seidl verfassten Volkshymne als authentisch erklärt. Wenige Tage später, am 9. April, brachte die „Wiener Zeitung“ den vollständigen Text der Volkshymne, die bald in alle Sprachen übersetzt wurde und die noch heute gesungen wird. Der erste Text zur Haydn'schen Melodie, verfaßt von Gajchka, ist bis auf die zwei ersten Worte, die typisch geblieben sind, verschollen. Nach dem Ableben Seiner Majestät des Kaisers Franz und der Thronbesteigung Seiner Majestät Kaiser Ferdinands I. ließ Fürst Metternich auf Empfehlung des Staatskanzleirates Jarde den damals als Schauspieler im Theater in der Josefstadt gastierenden Holtei beauftragen, den neuen Text zu schreiben. Dieser begegnete aber so allgemeiner Ablehnung, daß Holteis Arbeit schon nach einem Jahre durch eine Dichtung des Freiherrn Christian von Zedlitz ersetzt wurde. Auch Grillparzer hatte damals eine Volkshymne gedichtet; man weiß aber nicht, ob er sie bei der Konkurrenz im Jahre 1835 eingereicht hat. Im Jahre 1853 beteiligte sich Grillparzer, vom Minister Bach dazu aufgefordert, an der Konkurrenz, sein Text fand aber bei den maßgebenden Persönlichkeiten keinen Anklang, und es wurde der von Seidl gedichtete gewählt. Bekanntlich fährt sich in kurzer Zeit — am 21. Juni — der Geburtstag dieses vaterländischen Dichters zum hundertsten Male.

— (Schienenbestellung für die neuen Alpenbahnen.) Die Bestellung der für die neuen Alpenbahnen erforderlichen Schienen steht unmittelbar bevor, nachdem über die zu verwendenden Schienensysteme ein endgültiger Entschluß gefaßt worden ist. Für die großen Tunnel wird die Stahlschiene, für die offenen Strecken die verstärkte Schiene, System Xa, zur Verwendung kommen. Letztere Schiene hat ein Gewicht von 35.5 gegen 35.4 Kilogramm des Systems X; sie ist bei den Staatsbahnen bereits auf mehreren Linien in Funktion und gestattet eine Geschwindigkeit von über 80 Kilometer in der Stunde. Die Vorzüge der Stahlschiene, die sich auch im Arlberg-Tunnel, wo sie auf einer Probestrecke von drei Kilometern verlegt ist, bestens bewährte, wurden jüngst hervorgehoben. Die Lieferung der neuen Schienen wird im Herbst zu beginnen und bis zum Frühjahr zum Abschlusse zu bringen sein.

— (Das Zodiakallicht.) Eine längst bekannte, aber doch nur von wenigen gekannte Simeleserscheinung ist das Zodiakallicht, das aber in unseren Breiten nicht zu allen Jahreszeiten gut sichtbar ist. Gegenwärtig ist eine sehr günstige Zeit, um dasselbe am Abendhimmel zu erkennen, wozu aber vor allem vollständige Klarheit des westlichen Himmels, mondloser Abend und Abwesenheit der hellen Planeten Venus und Jupiter in der Gegend des Zodiakallichtes selbst notwendig sind. Während diese letzten Bedingungen jetzt erfüllt sind, kann man wohl in der nächsten Zeit auf die Erfüllung der ersten hoffen. Wenn nach Sonnenuntergang das Zwiellicht des Tages erloschen ist, bleibt am Westhimmel über der Gegend, wo die Sonne unter dem Horizont sich befindet, noch einige Zeit ein heller flacher Bogen sichtbar, der sich immer tiefer senkt. Es sind die letzten Dämmerungserscheinungen, die sogenannte astronomische Abenddämmerung. Aus diesem Dämmerungsbogen erhebt sich etwas links von der Mitte ein gelblich schimmernder Lichtkegel, welcher an seinen Rändern allmählich in das allgemeine Dunkel des Firmaments übergeht. Schwache, sonst gut sichtbare, in diesem Regel stehende Sterne sind unsichtbar, und nur die hellsten kann man erkennen. Die Mittellinie oder Achse des Kegels steht nach links zum Horizont etwas geneigt und hat die Richtung gegen das Sternbild der Plejaden. Ein flüchtiger Blick läßt in dem Zodiakallicht einen Teil der Abenddämmerung vermuten, aber die schiefe Stellung der Achse des Lichtkegels überzeugt bald den aufmerksameren Beobachter, daß es nicht die Abenddämmerung ist, was er sieht. Die Astronomen nehmen an, daß in dem Raume zwischen Sonne und Erdbahn und auch darüber hinaus eine große Menge spärlich verteilter kleinster Körper sich befindet, welche durch Reflexion des Sonnenlichtes die Erscheinung des Zodiakallichtes hervorbringen. Der Raum, welchen diese Körper einnehmen, hat nicht die Form einer Kugel, sondern einer flachen Scheibe, in deren Zentrum sich die Sonne befindet. Je näher zur Sonne, desto dichter stehen diese Körperchen. Daß sie aber über die Erdbahn hinüberreichen, zeigt die Beobachtung des Gegenscheines, einer Aufhellung jener Gegend des Himmels, welche der Sonne gegenübersteht. Diese letztere Erscheinung kann aber nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen wahrgenommen werden.

— (Eine öffentliche Weinkost) findet im Landesweinfeller heute abends von 7 bis 10 Uhr statt.

— (Unterhaltungsabend der Laibacher Citalnica.) Die hiesige Citalnica veranstaltet heute abends um 1/2 9 Uhr im großen Saale des „Narodni Dom“ für ihre Mitglieder und eingeführte Gäste einen Unterhaltungsabend mit Tanz, wobei die Laibacher Vereinskappelle mitwirkt. Programm: 1.) Echte italienische Spazzacamani. 2.) Der weltberühmte Malerfünftler Mr. John Breashtrah. 3.) Tierstimmen-Imitatoren: a) Auftreten eines Froschertettes aus dem Stadtwalde; b) Auftreten des englischen Dresseurs Mr. Hugh Whitewasher mit seinem öfters ausgezeichneten dressierten Frosche Miß Duacqua. 4.) Fort mit dem Pantoffel! Original- Tragikomödie mit Gesang in einem Aufzuge. 5.) Tanz.

* (Verbrannt.) Der zehnjährige Friedrich Bidmar, wohnhaft Jakobskai Nr. 24, zündete vorgestern nachmittags am Jakobskai eine kleine Menge Schießpulver an. Die Flamme schlug ihm und der in seiner Nähe gestandenen vierjährigen Vida Podrebrsek ins Gesicht und verbrannte die beiden.

* (Mit der Schaufel.) Der Arbeiter Anton Planinsek, wohnhaft Stadtwaldstraße Nr. 4, und die Arbeiterin Maria Trojar, wohnhaft Austraße Nr. 20, gerieten gestern nachmittags während der Arbeit auf dem Felde in einen Streit. Im Verlaufe desselben verfezte Planinsek der Trojar mit einer Schaufel einen Schlag auf den Kopf und brachte ihr eine erhebliche Verletzung bei.

* (Diebstahl.) In der Zeit vom 1. bis zum 7. d. M. schlich sich ein Dieb in den Dachraum im Hause Nr. 2 am Marienplatz ein, erbrach den dort befindlichen Koffer der Köchin Maria Senica und entwendete ihr mehrere Wäschestücke.

* (Ein Sonderzug mit Arbeitern.) Gestern nachts sind 300 italienische Arbeiter mit einem Sonderzuge durch Laibach nach Wien gefahren.

— (Ein weitgereifter Zwängling.) Vor etwa einem Jahre ist aus dem Laibacher Zwangsarbeitsbanse der 24jährige Julius Tomič aus Rudolfswert entwichen. Nun wurde er in Barcelona aufgegriffen und von den spanischen Behörden an die österreichischen Behörden ausgeliefert. Tomič befindet sich gegenwärtig in sicherem Gewahrsam in Triest.

— (Raub.) Am Ostermontag nachmittags haziardierten die Burschen Josef Avgustin und Franz Sercelj aus Mönichsdorf sowie der Schmiedelehrling Franz Markovič aus Untergehag im Kurpark bei Töplitz. Nach ungefähr einer halben Stunde verlor Sercelj 2 K und Avgustin nahezu 1 K. Auf ein verabredetes Zeichen ergriff Sercelj den Markovič und zog ihm die Arme derart nach rückwärts, daß er wehrlos wurde und auch nicht die Flucht ergreifen konnte. Nun sprang Avgustin auf ihn los, zog ihm das Notizbuch, worin sich 50 K befanden, aus der Biletasche und flüchtete sich mit dem Raube, nachdem er das leere Notizbuch dem Beraubten in die Tasche gesteckt hatte. — Die beiden Burschen wurden durch den Kommandanten des Gendarmeriepostens in Töplitz wegen Verbrechens des Raubes verhaftet und dem Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert.

— (Erzeß bei einer Assentierung.) In Leoben ereignete sich bei der Assentierung ein blutiger Vorfall. Der 22jährige, nach Adelsberg zuständige Bergarbeiter Johann Verbič benahm sich vor dem Assentlokale in der Schießstätte derart ausschreitend, daß sich die Gendarmerie veranlaßt sah, ihn zu verhaften. Er wehrte sich aber so heftig gegen seine Verhaftung, daß vier Gendarmen nicht imstande waren, ihn in den Arrest zu bringen. Die Gendarmen mußten von der Waffe Gebrauch machen. Verbič erhielt vier Stiche, und zwar in die Wade, in den Oberschenkel, in die Kreuzgegend und in das Gesicht. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

— (Neuerliche Abnahme der Medizin studierenden.) Die auf amtlichen Erhebungen beruhenden Ziffern über die Frequenz der Wiener medizinischen Fakultät im Wintersemester 1903/1904 weisen eine abermalige Verminderung der Studierenden der Medizin auf. Nach den offiziellen Ziffern war die medizinische Fakultät von 1001 ordentlichen Hörern, 23 ordentlichen Hörerinnen, 87 außerordentlichen Hörern, 1 außerordentlichen Hörerin, 617 Frequentanten, 6 Frequentantinnen und 6 Hospitantinnen, zusammen also von 1741 Studierenden besucht. Zieht man die korrespondierenden Ziffern des Vorjahres zum Vergleiche heran, so ergibt sich eine Abnahme der ordentlichen Hörer um 11, der ordentlichen Hörerinnen um 28, der außerordentlichen Hörer um 37, der Frequentanten um 93 und der Hospitantinnen um 3. Insgesamt weist daher der Besuch der Wiener medizini-

sehen Fakultät ein Minus von 172 auf. Auch die Zahl der an der genannten Fakultät eingeschriebenen Frauen hat um 21 abgenommen.

* (Verloren.) Das Schulmädchen Anna Schley, wohnhaft Kesselstraße Nr. 20, verlor gestern vormittags auf dem Wege Kesselstraße, Komenste und Dalmatingasse ein goldenes Anhängsel.

* (Nach Amerika.) Am 7. d. M. sind vom Südbahnhofe aus 8 Personen nach Amerika abgereist.

— (Kränzchen des Laibacher Sportvereines.) Das vom rührigen Laibacher Sportvereine heute abends in den oberen Räumen des Kasinos in Ausficht genommene Kränzchen dürfte sich, nach den eifrigen Vorbereitungen des umsichtigen Komitees zu schließen, zu einem recht vollen Unternehmen gestalten, das den erfolgreichsten Faschingsveranstaltungen nicht nachstehen wird. Der festliche Saal ist reich und geschmackvoll mit Sport-Emblemen und Bildern geschmückt, die zwischen Blumen und grünen Gewächsen eigenartig prangen. Um den Charakter des Festes zu wahren, wird nochmals allen Besuchern empfohlen, in Sommer- oder Sporttoilette zu erscheinen. Sollte aus Versehen eine Einladung unterblieben sein, so wolle man sich an das Vorstandsmitglied Herr Viktor Nagy wenden.

— (Todesfall.) In St. Marcin bei Laibach starb gestern Herr Lehrer Konrad Črnologar im 44. Lebensjahre. Als Konservator sowie als Verfasser zahlreicher Artikel, die zumeist in den „Mitteilungen des Musealvereines für Krain“ erschienen, hat sich Herr Črnologar um die heimische Geschichtsforschung bedeutende Verdienste erworben. — Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr nachmittags statt.

— (Selbstmord eines Professors.) In der kürzlich aus Wiener Blättern auch in unser Blatt übergegangenen Notiz, derzufolge sich der Professor am Gymnasium in Serajevo Ivan Seunik im Kranken- hause zu Ragusa vergiftet hätte, wird dem „Agrar- Tagblatt“ gemeldet, daß Professor Seunik nicht an Vergiftung, sondern an Lungenemphysem und Verengung der Herzvenen verschieden ist, was auch seinen so raschen Tod erklärt.

— (Ausflug nach Rudolfswert.) Der Agramer Motozylkisten veranstaltet morgen einen Ausflug nach Rudolfswert.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 10. April, Hochamt um 10 Uhr: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Meluja mit Versen von Anton Foerster, Offertorium Angelus Domini von G. Ed. Stehle.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 10. April (weißer Sonntag) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Ceciliae in B-dur von Dr. J. E. Benz, Graduale Meluja. In die resurrectionis meae von Anton Foerster, Offertorium Angelus Domini von G. E. Stehle.

Geschäftszeitung.

— (Biehmarkt in Laibach.) Auf dem gestrigen Biehmarkt wurden 826 Pferde und Ochsen, 194 Kühe und 45 Kälber, zusammen 1065 Stück, abgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft, und sich viele fremde Käufer eingefunden hatten.

— (Jahresbiehmarkt.) Der Auftrieb abzuhaltenen Jahresbiehmarkt betrug etwa 400 Stück Vieh. Trotz der zahlreich auch von auswärtig herbeigekommenen Viehkäufer und Viehhändler wurde infolge der horrenden Preise kein bemerkenswerter Erfolg erzielt. Für einen aus Mähren erscheinenden fremden Viehhändler standen acht für die Verkaufer des Viehes bestimmte Waggons auf der Bahnhofsplatze selbst bereit; doch kaufte der Betreffende infolge der hohen Preise kein einziges Stück Vieh. Ebenfalls litt der heimische Zwischenhandel unter dem Druck der hohen Biehpreise.

— (Geflügelausfuhr.) Im Jahre 1903 wurden aus dem politischen Bezirke Rudolfswert mittels Eisenbahn 37.733 Kilogramm Geflügel exportiert, und zwar: 30.334 Kilogramm nach Triest, 4378 nach Laibach, 220 nach Adelsberg, 18 nach Gornitz, 119 nach Fiume, 14 nach Divača, 81 nach Gottschee, 10 nach Zwischenwässern, 22 nach Gutenfeld, 1 nach Bischoflad, 16 nach Sandau, 31 nach Domžale, nach Aßling, 23 nach Feldkirch, 100 nach Sankt Veit, 17 nach Wilten in Tirol, 56 nach Loitsch, 162 nach Rododendorf, 240 nach Podnart-Kropp, 21 nach Sankt Veit, 185 nach Tarvis, 27 nach Villach, 70 nach Sankt Veit, 48 nach Pittai, 1314 nach Knittelfeld, 120 nach Wien, 39 nach Krainburg und 24 nach Leoben. Davon wurden auf der Bahnstation in Rudolfswert 4614, in Straza-Töplitz 1683, in Sönigstein 571 und in Großlad 25.266 Kilogramm Geflügel ab-

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Söul, 8. April. (Reuter-Meldung.) Telegramme von koreanischer Seite melden, daß die Russen sechs der größten Grenzstädte am Tumen-Flusse besetzt halten. Der koreanische Präsekt von Konstjhung berichtet, daß sich zahlreiche Truppen von Sonampho nach Andschu zurückgezogen hätten, so daß sich in Sonampho nur noch hundert Soldaten und einige Kaufleute befänden.

Petersburg, 8. April. Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Port Artur vom 7. d.: Der Rayon ist ruhig. Die Stadtbewohner bereiten sich zur Osterfeier vor. In den finsternen mondcheinlosen Nächten wird ein Angriff des Feindes erwartet, der sich in unseren Gewässern zeigte.

Die Ministerbegegnung in Abbazia.

Berlin, 8. April. In einem „Die Minister-zusammenkunft in Abbazia“ betitelten Artikel schreibt die „Nationalzeitung“: Die beiden Ereignisse, die Begegnung unseres Kaisers mit König Viktor Emanuel in Neapel und die Zusammenkunft der Minister Tittoni und Goluchowski zusammengekommen, werden der Welt einen neuen Beweis dafür geben, daß der Dreibund nach wie vor auf festen Füßen steht und daß gewisse Verstimmungen und Soupons völlig beseitigt sind, welche unter dem Kabinette Zanardelli in die öffentliche Meinung Italiens getragen wurden. Man darf erwarten, daß die Ministerbegegnung auch auf gewisse, unter dem Kabinette Zanardelli gestärkte Bewegungen einwirkend wirken werde, die vor allem in irredentistischen Reden in Südtirol Ausdruck fanden, welche naturgemäß in Wien peinlich berührten und ein Gefühl erzeugten, das natürlich auch wieder auf die italienische Stimmung zurückwirkte. Da nun diese Ursachen so gut wie völlig beseitigt worden sind, werden auch die äußeren Veranlassungen zu Mißverständnissen und Verstimmungen wegfallen.“ — Die „Rössische Zeitung“ bemerkt: „Die Ministerzusammenkunft in Abbazia wird auch von deutscher Seite mit Sympathie und den besten Wünschen begleitet.“

Mazedonien.

Konstantinopel, 8. April. Das türkisch-bulgarische Abkommen wurde neu redigiert, da in dem letzten Entwurfe beide Staaten beinahe als gleichmäßig figurierten und das Vasallenverhältnis Bulgariens ungenügend markiert war. Der gestrige Ministerrat hat über einen neuen Entwurf beraten.

Konstantinopel, 8. April. Die Gerüchte von einer Mobilisierung des fünften Armeekorps und der Konzentrierung von Truppen in Beirut entbehren der Begründung.

Die Petardencyplozion in Barcelona.

Madrid, 8. April. Dem „Liberal“ zufolge rief die Explosion der Petarde in Barcelona eine Panik unter den in der Nähe befindlichen Personen hervor. Sie flüchteten nach allen Seiten, das Haus, an dessen Eingangstor die Höllemaschine gelegt worden war, wurde stark beschädigt, Eisen- und Bleiden sowie Kugeln wurden im Hausinnern gefangen. Die Fenster Scheiben der benachbarten Häuser stürzten in Trümmer, die Mauern haben mehrere heber Personen erlitten Verletzungen. Die Urheber des Attentates sind unbekannt, die Polizei forscht nach zwei deutschsprechenden Individuen, die in der Nähe des Tatortes gesehen worden waren und im Augenblicke der Explosion rasch verschwanden. Ihre Namen und ihr Wohnort sind unbekannt.

Erdbeben.

Foggia, 8. April. Heute um 9 Uhr 17 Minuten früh wurde hier und in der Provinz Foggia ein vier Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen.

Paris, 8. April. Heute vormittags wurden aus den Sälen des Justizpalastes die Christusbilder und religiösen Gemälde entfernt, ohne daß es zu einem Zwischenfalle gekommen wäre.

Angelommene Fremde.

Am 8. April. Hotel Elefant.
— Am 8. April. Edo, Privat, f. Frau; Ballet, Sekretär, Karla, Radici, Becerina, Spazzapan, Kfte., Finme. Marjisch, Reisender, Prag. — Suteh, Petrucci, Zucculin, Reisende, Triest. — Sinigoi, Spangher, Kfte., Gbrz. — Reisende von, Bezirkshauptmann; Stern, Weinberger, Preßan, Schroll f. Frau, Tonello Ritter von, Private Wien. — Rehm, Kfm., Monfalcone. — Löwenthal, Reisender, Schlagsenwald. — Kaiser, Pastor, Heidelberg. — Bayer, Reisender.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	2 U. N.	732.4	13.1	WS. stark	halb bewölkt	
	9 U. M.	735.2	7.2	ND. mäßig	bewölkt	
	7 U. F.	737.7	5.5	ND. mäßig	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.3°, Normal: 8.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kauft Foulard Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Seidenstoffe. Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Rohseide, Mésalines, Louisines, Schweizer Stickerei etc. für Kleider und Blusen, von Kronen 1.15 an per Meter. Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. **Schweizer & Co., Luzern O 18** (Schweiz) (434) 9-4 Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Vor dem Frühstück

1 Glas Rohitscher «Tempelquelle» wirkt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. «Styriaquelle» hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung. (1370) 2-1

Überall zu haben. (5400) 32-12

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medizinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1401)

Restauration, Narodni dom'
Sonntag, den 10. April
Militärkonzert.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt 20 Heller. (1433) Hochachtungsvoll **J. KENDA, Restaurateur.**

Damenhüte.

Mein reich illustriertes Preisblatt 1904 von Damen- und Mädchenhüten versende ich gratis und franko. Alle Aufträge sowie Reparaturen prompt und billigst. (1125) 14-3 **Damenmode-Hutsalon Heinrich Kenda, Laibach.**

Garantirt reines Weindestillat
COGNAC MEDICINAL
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS. & STOCK
TRIEST-BARCOLA
1/2 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2.60.- überall zu haben.
(4350) 70-44

(Creton-Möbelstoff-Neste zu fl. 1.90.) Von heute bis Samstag, jedoch nur in dieser Woche, versendet das Teppichhaus Drenbi, Wien, I., Lugek 2, schöne Creton-Neste, jeder Nest 6.50 m lang und 76 cm breit, zum Ausnahmspreis von nur fl. 1.90 per ganzen Nest! Farblich illustrierter Prachtatlas über Teppiche und Vorhänge gratis und franko. (1417)

Salvator Natürliche Eisenquelle
Lithion-Quelle bewährt
bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.
Salvatorquellen-Direction in Eperies (Ungarn).

Spezialitäten der Adler-Apotheke, Laibach.

Reichtum der Haare mit Haargeist und Pomade «Linge-Long» à 1 K.
Perlenartige Zähne mit dem Menthol-Zahnwasser u. Zahnpulver «Denton» à 1 K und à 60 h.
Schönheit des Teints und Körpers mit «Aida»-Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-26
Erhältlich nur **Adler-Apotheke** des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach. Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Bestand der Apotheke über 300 Jahre.

Gnädige Frau!
Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko. (907) 6
Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach.

Hunyadi János (190) 5-5
DAS BESTE-NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der Frau
Anna Achtschin, geb. Gerber
die vielen schönen Kranzpenden, sowie die so ehrende und überaus zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse der teuren Verewigten zur letzten Ruhestätte, fühlen wir uns verpflichtet allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.
Laibach, am 8. April 1904.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zahvala.
Za ljubezni polno sočetje mej boleznijo in o smrti našega iskreno ljubljene soproga, odnosno očeta, sina in brata, gospoda
Karla Kosem-a
in za častno spremstvo do zadnjega počivališča izrekamo našo najprisrčnejšo zahvalo.
Zlasti se zahvaljujemo častitemu uradništvu in slavnemu gasilnemu društvu za pokojniku izkazano zadnjo čast. (1427)
V Kočevji, dne 8. marca 1904.
Žalujoči ostali.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuld-Veränderungen', 'Pfandbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Verzinsliche Lose', 'Unverzinsliche Lose', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Patente'.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 80. Samstag den 9. April 1904.

(1231) 3—3 A. 19/4 25. Oklie katerim se sklicujejo zapušinski upniki.

K. c. kr. okrajnemu sodišču v Radečah, odd. I, naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 4. februarja 1904 umrlega učitelja Leopolda Potrebina iz Radeč, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev

dne 13. aprila 1904, ob 9. uri dopoldne, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče Radeče, odd. I, dne 24. marca 1904.

(1422) C. I. 90/4 1.

Oklie. Zoper Antona Erbida, posestnika v Visejcu št. 34, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Žužemberku po Mihi Pečjaku iz Plešivice št. 1, tožba zaradi 320 K s prip. Na podstavi tožbe je za ustno sporno razpravo določen narok na dan 13. aprila 1904,

ob 9. uri dopoldne. V obrambo pravic Antona Erbide se postavlja za skrbnika gospod Josip Podboj v Žužemberku. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Žužemberk, odd. I, dne 6. aprila 1904.

Bei 70 Meter Eisengitter mit oder ohne Einfassungsplatten, sind billigst zu verkaufen. Anzufragen Franziskanergasse Nr. 8, beim Photographen Landau. (1413) 3—2

Schöne Wohnung ist im Hause Nr. 114 in Unterschischka zum Maitermin zu vermieten. — Anzufragen, dortselbst I. Stock, links. (1062) 8

WOHNUNG im I. Stocke, bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer, Küche und Holzlege, ist Hradetzkydorf Nr. 1 (bei der Unterkraimer Maut) sofort oder mit Mai zu vermieten. (1328) 3—2

Wichtig für jedermann! Beste und billigste Bezugsquelle für Drogen, Chemikalien, Kräuter, Wurzeln usw., auch nach Kneipp, Mund- und Zahnreinigungsmittel, Lebertran, Nähr- und Einstreupulver für Kinder, Parfums, Seifen sowie überhaupt alle Toiletteartikel, photographische Apparate und Utensilien, Verbandstoffe jeder Art, Desinfektionsmittel, Parkettwähse usw. Grosses Lager von feinstem Thee, Rum, Cognac. Lager von frischen Mineralwässern und Badesalzen. (341) 63 Behördlich concess. Giftverschleiss. Droguerie Anton Kanc Laibach, Schellenburggasse 3.

Ker se na dan 6. aprila 1904 razpisani IV. občni zbor ni vršil radi nesklepnosti vabi se na V. redni občni zbor Vzajemne zavarovalnice proti požarnim škodam in proti poškodbii cerkvenih zvonov v Ljubljani

kateri se boje vršil dne 20. aprila 1904, ob 3. uri popoldne, v društvenih prostorih. Dnevni red: 1.) Računsko poročilo nadzornišva. 2.) Poročilo revizorjev. (1419) 2—1 3.) Odobrenje letnega računa za leto 1903. 4.) Dopolnilna volitev nadzornišva. 5.) Slučajnosti. Predsednik nadzornišva.

Magerkeit. Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene - Ausstellung und Hamburg 1901, Berlin 1903. In 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwundel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton K 2 50. Postanweisung oder Nachnahme. Zu beziehen bei (1101) 13-3 Apotheker Jos. v. Török Budapest 73, Königsgasse 12.

Agenten und Provisionsreisende gesucht, welche die kleineren Orte besuchen von einem sehr leistungsfähigen Hause... stein & Vogler, Wien, I. (1345) 2—1 C. II. 269/4 1.

Oklie. Zoper Ivana Javornik, bivši sluga pri c. kr. okrajnem sodišču v Ljubljani, in Marijo Javornik, soprega prvotoženca, katerih bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Ivanu Pintar, hišni posestnik v Ljubljani, Soteska št. 10, tožba zaradi 300 K. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno razpravo

na dan 11. aprila 1904, ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 50. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod dr. Majaron, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njuno nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. II, dne 30. marca 1904.

Das technische Bureau des behördl. autoris. u. beeideten Bau-Ingenieurs THEODOR SCHENKEL, Graz, Auersperggasse 11 empfiehlt sich den Stadt- und Landgemeinden zur Ausarbeitung von Wasserversorgungs-, Kanalisations-, Regulierungs-Projekten und einschli. Vermessungen. (1418) 5—1 Spezial-Bureau für Wasserwerke zu elektr. Beleuchtung und Kraftverteilung zeitgemäßen Umbau älterer Wasserwerke, Berechnung und Prüfung aller Eisenkonstruktionen Sachverständigen-Gutachten. Besichtigung, gener. Vorschläge, Fachauskünfte kostenlos. Gewissenhafte Ausführung. Primäreferenzen.